

Beharrlichkeit und *Leidenschaft*

Eine Box mit 70 Compact Discs zur Erinnerung an **Kurt Masur**, den Gewandhauskapellmeister und Chef der New Yorker Philharmoniker

Von Josef Oehrlein

Er verstand sich selbst als ein „Mensch zum Anfassen“ und wirkte doch bisweilen auf wunderliche Weise unnahbar. Unter den großen Dirigenten des vergangenen Jahrhunderts war Kurt Masur eine der komplexesten Gestalten. Sein Leben war bestimmt durch eine merkwürdige Häufung von extrem gegensätzlichen Erlebnissen und Erfahrungen. Vieles an ihm wirkte widersprüchlich, und doch erwies er sich

als eine in sich ruhende, prinzipientreue Person. Masurs künstlerische Entwicklung vollzog sich buchstäblich in zwei Welten. Während des Vierteljahrhunderts, in dem er Gewandhauskapellmeister in Leipzig war, von 1970 bis 1996, verschwand die Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland, wobei er entscheidend dazu beitrug, sie zu Fall zu bringen.

Seit seinem Friedensaufruf „Keine Gewalt!“ bei den Leipziger Demonstrationen 1989, mit dem es ihm als

unangefochtene Autorität zusammen mit seinen fünf Mitstreitern gelang, ein Blutbad zu verhindern, wurde Masur als Freiheitskämpfer gefeiert, man wollte ihn zum Politiker machen und ihm gar das Amt des Bundespräsidenten antragen. Doch er winkte ab und blieb zum Glück der Musik treu, meinte lapidar: „Es war ganz natürlich, das zu tun.“ Nicht zuletzt seinem persönlichen Einsatz bei der deutschen Wiedervereinigung, aber noch mehr wohl seinem Renommee als Dirigent,

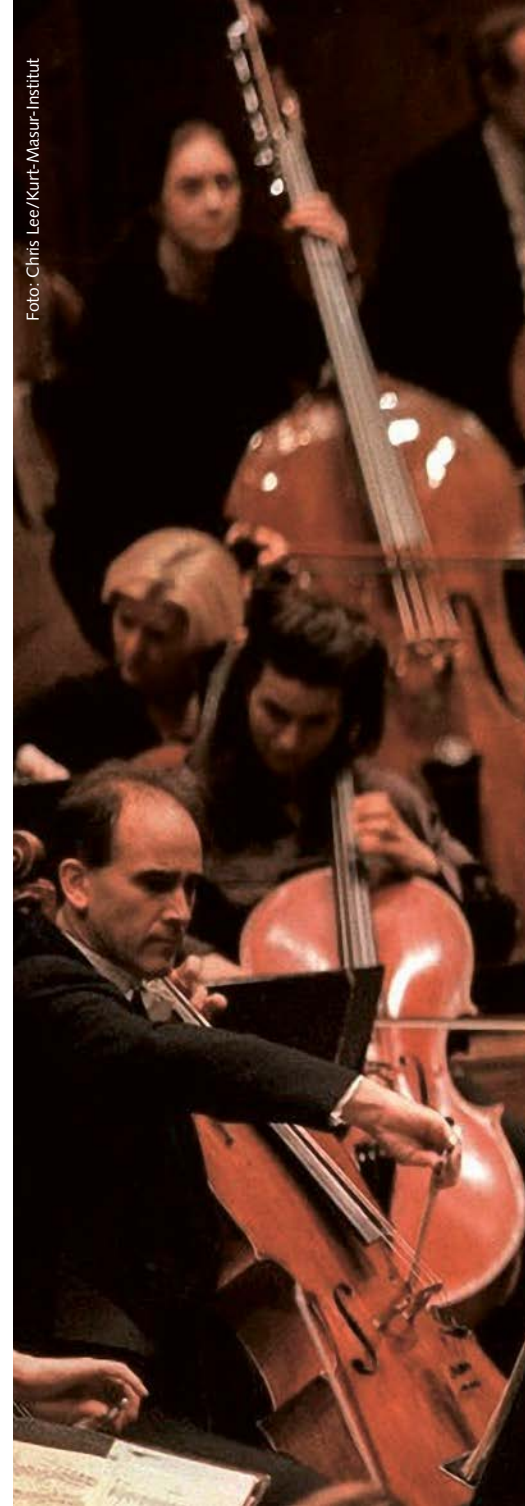


Foto: Chris Lee/Kurt-Masur-Institut



Kurt Masur dirigiert das
New York Philharmonic Orchestra

Aufnahmen mit Referenz-Status

Kurt Masur war ein Mann des Klanges. Seine großen Stärken lagen in der Musik der Romantik. Bis heute haben seine Einspielungen der Sinfonien von Brahms und Bruckner gemeinsam mit dem Gewandhausorchester Referenz-Status. Er war einer der Ersten, welcher auch die frühen Streichersinfonien Mendelssohn Bartholdys für die Schallplatte produzierte. Sein Credo dabei: In allen Aufnahmen sollte man den unverwechselbaren dunklen und warmen Klang des Gewandhausorchesters wahrnehmen können. Möglich wurde dies durch die Ausbildung des musikalischen Nachwuchses an der Leipziger Musikhochschule durch führende Mitglieder des Gewandhausorchesters. Ein Umstand, welcher leider in den vergangenen Jahrzehnten durch strukturelle Maßnahmen der Gesetzgebung nahezu vollständig verloren gegangen ist. Masurs Zeichengebung beim Dirigieren war für uns Gewandhäuser aus dem musikalischen Willen gegenüber dem jeweiligen Werk abzulesen. Alle Werke der Sinfonik wurden von Kurt Masur auswendig dirigiert. Er wurde durch das Gewandhausorchester geprägt und hatte versucht, den einzigartigen Klang über seine gesamte Amtszeit in Leipzig (27 Jahre!) zu bewahren.

Frank-Michael Erben (Erster Konzertmeister des Gewandhaus-Orchesters)



Foto: Gert Mothes/Kurt-Masur-Institut

Diskussion am 22.10.1989 im Foyer des Gewandhauses

verdankte er 1991 die Berufung zum Music Director beim New York Philharmonic Orchestra. Das brachte dann noch einmal eine entscheidende Wende in seinem Künstlerleben mit sich.

Fortan war Masur von neuem ein Wanderer zwischen zwei Welten: zwischen der altdeutschen Orchestertradition mit ihrem etwas behäbig wirkenden warmen, eingedunkelten Klangbild, wie es beim Gewandhaus gepflegt wurde, und der Neuen Welt eines stärker auf Schärfe, Klarheit und Drive setzenden Orchestersounds. Die New Yorker Philharmoniker befanden sich damals in einer desolaten Verfassung. Masur führte sie zu neuem Glanz. Ihm gelang das vor allem mit einer bis dahin unüblich intensiven Probenarbeit und mit einer Wärme-Therapie in der Interpretation mitteleuropäischer Sinfonik, speziell in einem gründlichen Brahms-Training.

Die Ablösung vom Gewandhausorchester Mitte der 1990er-Jahre war für Masur äußerst schmerzhaft, er sprach gar von einer „starken Erschütterung“. Hinter seinem Rücken war Herbert Blomstedt als sein Nachfolger im Kapellmeisteramt bestimmt worden. Masur stand dann nur noch wenige Male im Gewandhaus am Pult, wurde aber immerhin zum Ehrendirigenten ernannt. Das Leipziger Orchester hatte sich von ihm entfremdet, die Musiker nahmen es ihm übel, dass er mit dem amerikanischen Orchester sehr viel mehr Plattenproduktionen realisierte als mit ihnen. Masurs Bemerkung, die New Yorker seien seine „Geliebte“ und das Gewandhaus seine „Ehefrau“, kam bei ihnen gar nicht gut an. In all den langen „Ehejahren“ hatte er das Gewandhausorchester nach seinen Vorstellungen geformt, das Orchester hatte aber auch seine Persönlichkeit geprägt.

Das Label Warner Classics hat jetzt eine Box mit 70 Compact Discs herausgebracht, die in annähernd chronologischer Folge von Teldec und EMI zwischen 1975 und der



Foto: Chris Lee/Kurt-Masur-Institut

1998 dirigiert Kurt Masur im New Yorker Central Park ein Konzert.



Foto: Kurt-Masur-Institut

Die Nachwuchsförderung lag Kurt Masur am Herzen. Beim 4. Beethoven-Meisterkurs für Dirigieren unterrichtete er auch Mirga Gražinytė-Tyla.

Jahrtausendwende produzierte Aufnahmen enthält, also im Wesentlichen die Leipziger Kapellmeisterzeit Masurs sowohl in der DDR als auch nach der Wiedervereinigung sowie seine Aktivität als Musikdirektor bei den New Yorker Philharmonikern umschließt. Die Box bringt daneben auch Aufnahmen mit anderen Klangkörpern.

Masurs Diskografie ist gigantisch, sie wird wohl nur noch von der überbordenden Karajan'schen Plattenmasse

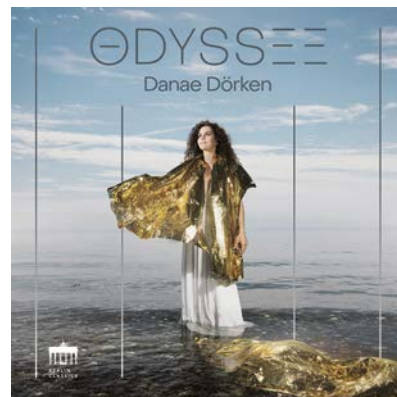
Die New Yorker Philharmoniker führte Kurt Masur zu neuem Glanz

überboten. Die 70 von Warner jetzt herausgebrachten CDs stellen folglich nur einen Ausschnitt dar – die übrigen Aufnahmen finden sich verstreut auf diversen anderen Labels – und ergeben zwar einen recht umfangreichen, doch keineswegs repräsentativen Überblick über Masurs vielfältiges Repertoire. Dafür birgt sie manche Überraschung und Kuriosität wie etwa den Live-Mitschnitt von Masurs Antrittskonzert als Musikdirektor der New Yorker Philharmoniker im September 1991 mit Bruckners siebter Sinfonie (CD 32) oder Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ (CD 27), 1990 mit dem London Philharmonic Orchestra aufgenommen, in der nahezu unbekannten Instrumentierung von Sergei Gortschakow, die fülliger, klangmächtiger, „russischer“, jedenfalls weniger raffiniert als die gängige Ravel-Fassung daherkommt.

Von Brahms haben alle vier Sinfonien, das Deutsche Requiem und das Violinkonzert, von Schostakowitsch, den Masur sehr verehrte, die 7. („Leningrader“) und die 13. Sinfonie („Babi Yar“) Eingang in die Sammlung gefunden. Mendelssohn, wie Bruckner ein Leitstern in Masurs Musikerleben, ist mit dem Oratorium „Elias“ im Mitschnitt der denkwürdigen Aufführung 1992 mit dem Israel Philharmonic Orchestra sowie mit den Sinfonien 1 bis 5 und dem Violinkonzert vertreten. Masur nahm in New York nicht selten Stücke amerikanischer Komponisten ins Programm, doch sie sucht man (Ausnahme: Gershwin und Ives) vergeblich in der Box, ebenso wie jene zahlreichen Werke, die Masur bei renommierten Komponistinnen und Komponisten wie Sofia Gubaidulina oder Giya Kancheli in Auftrag gegeben hat.

Der 1927 im niederschlesischen Brieg geborene Masur hatte seine ersten Erfahrungen im Musikbetrieb als Korrepetitor und Dirigent in verschiedenen Opernhäusern in der deutschen Provinz, schließlich auch an der Komischen Oper in Berlin unter Walter Felsenstein gesammelt, danach aber dem Musiktheaterbetrieb den Rücken zugekehrt und sich fast nur noch um das sinfonische Repertoire gekümmert.

DEM HIMMEL SO NAHE



Danae Dörken - Odyssee:

Eine legendäre Reise durch Europa als Ausgangspunkt für das Konzept des Debütalbums der deutsch-griechischen Pianistin



Spark & Valer Sabadus - Closer to Paradise:

Die klassische Band mit dem weltberühmten Countertenor und einem Programm von Vivaldi über Schumann bis Rammstein und Barry Manilow



Sophie Dervaux & Mozarteumorchester Salzburg:

Mit Mozart, Hummel und Vanhal wirft die französische Ausnahmesolistin am Instrument und Pult einen Blick auf fagottistische Klassiker

Von 1967 bis 1972 war er Chefdirigent der Dresdner Philharmonie, als er 1970 in Leipzig die Kapellmeisterstelle beim Gewandhaus antrat, kam ihm trotz allen DDR-Muffs das Leben in der alten Handels- und Messestadt Leipzig geradezu weltgewandt vor. Weltläufigkeit wurde in gewisser

lichen Behörden der DDR Berichte abzuliefern, insbesondere über die Auslandsreisen. Sie seien in der Regel sachneutral gewesen, bekräftigt Robert Unger, der Leiter des bei der Mendelssohn-Stiftung in Leipzig beheimateten Kurt-Masur-Instituts, das den Nachlass des Dirigenten bewahrt und mit

Vor der Wende absolvierte das Gewandhausorchester 735 Tourneekonzerte, überwiegend im Westen

Weise auch zum Markenzeichen des Orchesters, das für DDR-Verhältnisse ungewöhnlich oft und offenbar ohne größere Probleme ins Ausland reisen durfte.

Nach Angaben des „Gewandhaus-Magazins“ absolvierte das Orchester insgesamt 942 Tourneekonzerte, davon allein 735 vor der Wende, überwiegend in westlichen Ländern und nur einen verschwindend geringen Teil, rund 60, in sozialistischen „Bruderstaaten“. Mit 183 Konzerten waren die Vereinigten Staaten und Kanada absolute Spitzenreiter, gefolgt von Japan (109) und der damaligen Bundesrepublik samt West-Berlin (108). Der Devisenhunger der DDR und das Renommee des Orchesters als Sympathieträger machten die Auslandstourneen möglich.

Als Orchesterchef hatte Masur eine exponierte Position inne, und er hat sie auch zum Vorteil des Gewandhauses genutzt. Die Hartnäckigkeit, mit der er seine Ziele verfolgte, war legendär. Sein größter Coup war es, dem Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker den Bau des 1981 eröffneten Neuen Gewandhauses abzutrotzen, dem ersten und auch einzigen Konzerthausneubau in der DDR. Auch für die Wiederherstellung des Mendelssohn-Hauses in Leipzig setzte er sich nachdrücklich ein. Masur war zwangsläufig verpflichtet, den staat-

vielfältigen Aktivitäten die Erinnerung an ihn wachhält. Es seien auch keine Hinweise auf eine Tätigkeit Masurs vor 1989 für staatliche Stellen aufgetaucht.

Dennoch geriet er in den Verdacht, ein „Linientreuer“ gewesen und zum Wendehals geworden zu sein. Als es gar nicht mehr anders ging, habe er sich für die Bürger eingesetzt und sich zu dem Friedensappell entschlossen, unkten manche Leipziger. Dabei wird verkannt, dass er auch lange vor der Wende schon gesellschaftliches Engagement gezeigt hatte und für Freiheit und humanistische Ideale eingetreten war.

Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit hat Masur schwere Schicksalsschläge und gesundheitliche Probleme bewältigt. Als den gravierendsten Einschnitt in seinem Leben bezeichnete er den 1972 von ihm verursachten Unfall, bei dem seine zweite Ehefrau Elsa Kaul und zwei weitere Personen ums Leben kamen. Eine Sehnenverkürzung in seinen Händen hatte Masur schon früh eine Pianistenkarriere unmöglich gemacht, die Nierentransplantation 2001, Stürze 2012 und 2013 und schließlich seine Parkinson-Erkrankung beeinträchtigten seine Gesundheit in zunehmendem Maß. Masur ließ sich nie entmutigen. Seit dem Unfall dirigierte er ohne Taktstock. Es gehört zu seinen Geheimnissen, wie er mit den für Außenstehende oft fast

Edition

Kurt Masur – The Complete Warner Classics Edition (1974–2009) 70 CDs

(V.Ö.: 22.4.); Werke von Beethoven, Brahms, Mendelssohn, Bruckner, Dvořák, Liszt, Janáček, Britten, Debussy, Prokofjew, Schnittke, Schostakowitsch, Tschaikowsky, Gershwin u. a.; Gewandhausorchester Leipzig, New York Philharmonic u. a.; Solisten: Hélène Grimaud, Elisabeth Leonskaja, Fazıl Say, Yehudi Menuhin, Maxim Vengerov, Barbara Bonney, Thomas Hampson u. a.



linkisch wirkenden Gesten den Orchestern ein Optimum an Leuchtkraft und Ausdruckstärke entlockte und die Interpretation der Werke unter Spannung setzte.

Von 2000 bis 2007 war Masur schließlich noch Chefdirigent beim London Philharmonic Orchestra, von 2002 bis 2008 beim Orchestre National de France in Paris. Seine letzten Lebensjahre bis zu seinem Tod am 19. Dezember 2015 in Greenwich im amerikanischen Bundesstaat Connecticut verbrachte Masur vorwiegend in Amerika. Dort habe er ganz einfach mehr Möglichkeiten für Aktivitäten gesehen, wie seine Witwe, die Japanerin Tomoko Masur, die 40 Jahre mit ihm verheiratet war, im Gespräch mit dem FONO FORUM erläutert. In Deutschland sei er kaum mehr gefragt gewesen. Wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes war Masur zuletzt ohnehin nur noch selten aufgetreten.

Allerdings hatte er sich während all seiner in den Vereinigten Staaten verbrachten Jahre neben der Konzerttätigkeit wie schon in Leipzig intensiv um die Nachwuchsförderung gekümmert. Er unterrichtete angehende Diri-

genten und Dirigentinnen an verschiedenen Musikhochschulen. Außerdem habe er auf seine Art die einst von Leonard Bernstein bei den New Yorker Philharmonikern begonnene Heranführung der Konzertbesucher und insbesondere jugendlicher Zuhörer an die klassische Musik fortgesetzt, erläutert Tomoko Masur.

Dass sich der Dirigent nach seiner langjährigen Leipziger Tätigkeit auch in Amerika durchaus heimisch fühlte, verrät ein Accessoire: eine Bolo Tie, die aus einer von einer Brosche zusammengehaltenen Schnur bestehende „Cowboy-Krawatte“. Die habe eigentlich einen praktischen Zweck gehabt, weil es ihrem Mann lästig gewesen sei, gewöhnliche Krawatten zu binden, erinnert sich Tomoko Masur. Eine Bolo Tie mit einem Elefanten als Brosche, erzählt sie verschmitzt, habe er besonders gern getragen, weil sie ihn ‚Elefant‘ genannt habe, wegen seiner mächtigen Statur und seinen kleinen, sanften Augen. Tatsächlich war Masur eine starke Künstlergestalt mit einer dicken Haut, die ein sensibles, unzähligen Herausforderungen ausgesetztes Innenleben umgab. ■

Von 1991 bis 2002 wirkte Kurt Masur als Musikdirektor der New Yorker Philharmoniker.

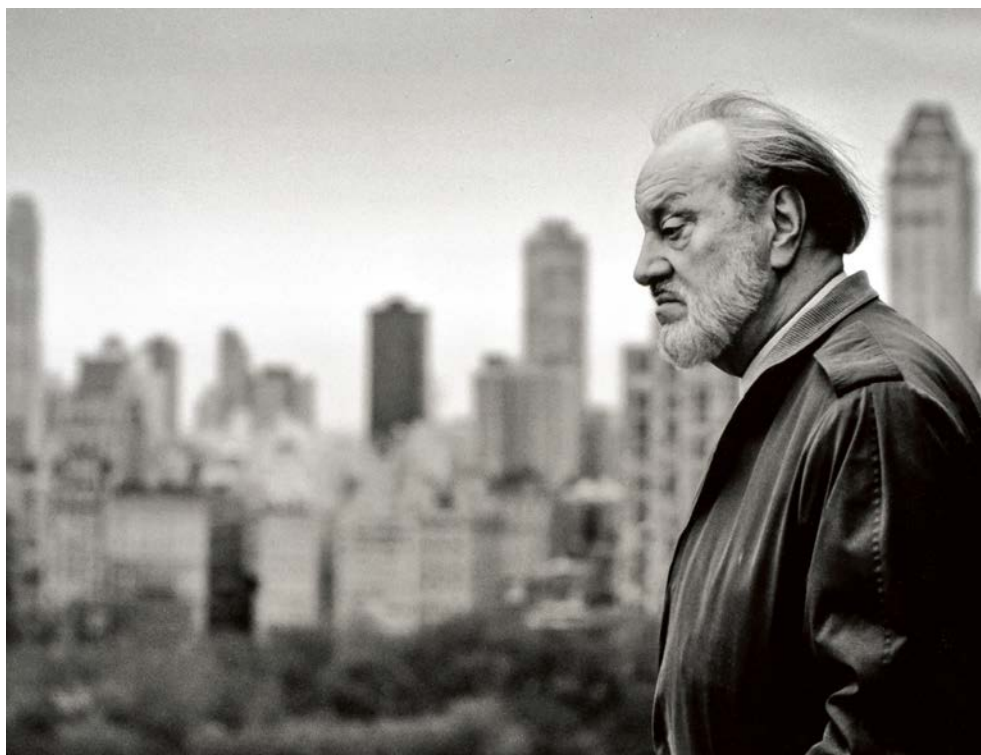


Foto: Frans Jansen/Kurt-Masur-Institut

NEU

FRANZ LISZT
Der du von dem Himmel bist
KONSTANTIN KRIMMEL
DANIEL HEIDE

Avi
Avi - Service for music - avi-music.de



NEU ELIAS DAVID MONCADO
& HANSJACOB STAEMMLER
Violin Sonatas
HINDEMITH, POULENC & BARTÓK



NEU LUCA GUGLIELMI
Well-tempered Clavier II
BACH



NEU AMATIS TRIO
& IB HAUSMANN
Quatuor pour la fin du temps
MESSIAEN

Alle CDs auch als
digital downloads & streaming